

Die Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung
Hierundsechzigster



für alle Stände.
Jahrgang.

Nr. 28.

Hirschberg, Donnerstag, den 3. Februar

1876.

Erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. Man abonniert in Hirschberg zum Preise von 1 Mark 50 Pf. pro Quartal, bei allen kaiserlichen Postanstalten und auswärtigen Commanditen zum Preise von 1 Mark 75 Pf. Insertionsgebühr für die Zeitzelle ober deren Raum 20 Pf.

* Hirschberg, 2. Februar. (Politische Uebersicht.)
Der Gesetzentwurf, betreffend die Verlegung des Etatsjahres für den Reichshaushalt ist jetzt im Reichstage zur Vertheilung gelangt. In den Motiven wird auf die sehr erheblichen Unzuträglichkeiten hingewiesen, welche sich aus der Kürze der Zeit, in welche die Entwerfung des Reichshaushaltesatzes, die Berathung und Feststellung desselben durch beide Factoren der Gesetzgebung und die von der Verwaltung zur Ausführung desselben zu treffenden Vorbereitungen zusammengedrängt werden mußten, ergeben und welche im Reichstage wiederholt zu Klagen über die Schwierigkeit einer gründlichen Berathung in den wenigen zur Verfügung stehenden Wochen führten. Nach dem Artikel 1 des vorgelegten Entwurfs beginnt das Etatsjahr für den Reichshaushalt vom 1. April 1877 ab mit dem 1. April und schließt mit dem 31. März jedes Jahres. Nach Art. 2 gilt der durch das Gesetz vom 25. December 1875 festgestellte Haushalts-Etat unter näheren Bestimmungen für die ersten drei Monate des Jahres 1877. Nach Art. 3 wird der Reichskanzler ermächtigt, die Ausgaben zur Fortsetzung von Bauten, einschließlich der Schiffsbauten, für welche in dem Etat für das Jahr 1876 unter den einmaligen Ausgaben Abschlagsraten von dem veranschlagten Gesamtkostenbedarf ausgebracht sind, in den ersten drei Monaten des Jahres 1877 innerhalb der Grenzen des Kostenanschlags leisten zu lassen. Nach Artikel 4 wird der Reichskanzler ermächtigt, zur einseitigen Deckung des in Artikel 3 bezeichneten Ausgabenbedarfs in den ersten drei Monaten des Jahres 1877 Schatzanweisungen bis auf Höhe von 20 Mill. Mark auszugeben. Die Motive berufen sich auf die mannigfachen Schwierigkeiten, die sich bei der bisherigen Praxis herausgestellt haben. Die Verlegung des Etatsjahres ist eine für das Reich unschwer durchführbare Maßregel, welche durch alle geltend gemachten Rücksichten als die einfachste Lösung der bestehenden Schwierigkeiten angezeigt erscheint. Bei der Beschlussfassung über die Verlegung hat sich der Bundesrath grundsätzlich jeder Discussion der Frage enthalten, welche Rückwirkung dieser Schritt auf die Einzelstaaten üben werde. Durch die Verlegung des Etatsjahres auf den 1. April soll die Verlegung der regelmäßigen Session des Reichstages in die ersten Monate des Jahres ermöglicht werden und zwar mit dem Vorbehalt, daß während der Reichstagsession die Landtage der Einzelstaaten nicht tagen. — Wie ein Berliner Telegramm meldet, wird dem Reichstag nächstens ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, welcher nach Analogie des die Justizcommission betreffenden Gesetzentwurfs das Mandat der Commission zur Vorberathung der Concursordnung bis zur nächsten Session verlängert. Den Mitgliedern dieser Commission sollen jedoch für die Zeit der Ferien keine Diäten, sondern nur Freikarten für die Eisenbahnfahrten gewährt werden. — Das Abgeordnetenhaus

hält am 14. d. M. die nächste Plenarsitzung ab. Das Präsidium hofft, daß die Arbeiten der Gruppen zur Vorberathung des Etats bis dahin soweit abgeschlossen sein werden, daß die zweite Berathung des Etats sofort beginnen kann. — Die „Darmstädter Zeitung“ veröffentlichte am 26. Januar das Kirchengesetz über die Vornahme der kirchlichen Trauung. Für die kirchliche Ehe-Bestätigung und Einsegnung ist folgende correcte Formel vorgeschrieben: „Weil ihr denn einander feierlich eheliche Liebe und Treue gelobt habt, so bestätige ich, als ein verordneter Diener der christlichen Kirche, hiermit euren Bund als eine nach christlicher Ordnung geschlossene, unauflöbliche Verbindung, im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden.“ — Der Eindruck des Resultats der Senatorenwahlen ist in Frankreich sehr bedeutend. In Regierungskreisen ist man natürlich sehr verstimmt, obgleich die officiöse Presse sich bemüht, die Niederlage zu bemänteln, indem sie namentlich den Mißerfolg der Bonapartisten und Radicals hervorhebt. Ehiers erhielt zahlreiche Besuche, unter anderen denjenigen Gambetta's, der seinerseits die Glückwünsche des Expräsidenten wegen der ausgezeichneten, erfolgreichen Leitung der Pariser Wahlen empfing. Die Börse nahm das Wahlergebnis mit Gleichmuth auf; die Finanzwelt ist der Ansicht, daß eine aus gemäßigten Republicanern bestehende Staatsmajorität während der Dauer des Septennats die Ruhe verbürge. — Nach in Paris eingegangenen Privatdepeschen aus Wilba o soll der Regierungsgeneral Duesada am 30. v. M. in Darango eingetroffen sein und General Loma sich der Encartaciones bemächtigt haben. Carlistische Meldungen wissen selbstverständlich wieder von Siegen zu berichten. So kommt aus Tolosa die Nachricht, daß die Carlisten den Angriff der Regierungstruppen auf die Höhe von Santa Barbara mit nicht unbedeutendem Verlust der Gegner zurückgeworfen hätten. — Wie erinnerlich, bewilligte vor wenigen Tagen die rumänische Kammer die Dringlichkeit für einen vom Kriegsminister begehrten Credit von fünf Millionen Francs. Wie der „Augsb. Allg. Ztg.“ aus Pest geschrieben wird, geht aus der Begründung dieser Creditforderung hervor, daß die Regierung entschlossen ist, die rumänische Armee in eine gewisse Kriegsbereitschaft zu setzen. Mit den geforderten Geldern soll Kriegsmunition und Pulver angekauft, es sollen Feldlagarethe eingerichtet und Hinterladungsgewehre nach dem verbesserten Chassepotsystem angeschafft werden. Insbesondere soll der Uebelstand beseitigt werden, welcher darin liegt, daß die rumänische Infanterie gegenwärtig mit Gewehren von dreierlei System bewaffnet ist. Auch der Artilleriepart soll eine weitere Bervollständigung erhalten, obgleich bereits im Laufe des vorigen Jahres eine bedeutende Anzahl von Kanonen bestellt wurde und zum Theil auch schon eingetroffen ist. — Außer

Britisch-Indien ist auch die wichtige Hafenstadt Aden (im südlichen Arabien) in den allgemeinen Postverein aufgenommen. An britischem Besitz ist danach im Ganzen ein Gebiet von 80,993 Quadratmeilen mit 241 Millionen Einwohnern hinzuge treten. Die französischen Besitzungen (in Indien und Cochinchina, ferner Senegambien, Reunion, St. Maire de Madagaskar, Martinique, Guadelupe, Guyana, St. Pierre, Neu-Caledonien etc.) umfassen 8690 Quadratmeilen und 3,775,923 Einwohner, so daß das Postvereinsgebiet sich im Ganzen um 89,623 Quadratmeilen und 245 Millionen Einwohner vergrößert hat. Wie die „N.-Z.“ hört, steht der Eintritt von Canada, Neufundland, Neubraunschweig etc. nahe bevor.

(Die Telegraphenlinien Europas.) Die Länge der Telegraphenlinien Europas beträgt in runder Zahl 326,500 Kilometer, die Länge der Drahtleitungen 930,000 Kilometer, also dreihundertmal mehr als der Umfang der Erde. Die Beförderung der Telegramme besorgen 38,800 Telegraphenbureaux. Wenngleich Großbritannien in Ansehung der Zahl der Telegraphenämter die größte Ziffer aufweist, nämlich 5572, das ist ein Aukt auf 57 Quadrat-Kilometer und auf 5676 Einwohner, so befinden sich doch in der Schweiz infolgedessen verhältnismäßig mehr Telegraphenämter, als von den dort vorhandenen 899 Telegraphenbureaux, deren eines bereits auf 46 Quadrat-Kilometer und auf 2969 Einwohner entfällt. Die wenigsten Telegraphenbureaux haben verhältnismäßig Griechenland, Norwegen, Rumänien, Rußland, Serbien und Spanien. Im deutschen Reich befinden sich 4842 Telegraphenämter, also ein Telegraphenamt auf 113 Quadrat-Kilometer und auf 8480 Einwohner. In Europa werden jährlich 50–60 Millionen Telegramme abge sendet, so daß je ein Telegramm auf 5–6 Einwohner kommt. Die meisten Telegramme werden verhältnismäßig in der Schweiz geschrieben, denn dort trifft auf fast jeden Einwohner jährlich ein abge sandtes Telegramm; auch werden in der Schweiz nächst Großbritannien verhältnismäßig die meisten Briefe geschrieben, indem dort von den abge sandten Briefen und Postkarten 20 Stück auf den Kopf der Bevölkerung entfallen. Rußland hat den geringsten Telegraphenverkehr, denn dort kommt ungefähr erst auf 27 Einwohner ein Telegramm. Das deutsche Reich nimmt in Ansehung des Umfangs des Telegraphenverkehrs die sechste Stelle ein; es wurden nämlich befördert 10–11 Millionen Telegramme, d. h. bei 41 Millionen Einwohnern eins jährlich auf etwa 4 Einwohner. In Berlin wurden im Jahre 1874 1,427,585 Telegramme aufgegeben, also durchschnittlich täglich 3900 Stück. Die besten Geschäfte im Telegraphenbetriebe macht Rußland, der größte Gewinn beträgt dort 2,850,000 Mark; demnächst folgt Großbritannien mit Irland mit 2,850,000 Mark, wobei die außerordentlichen Ausgaben allerdings nicht in Betracht gezogen sind. Bei der Mehrzahl der Staaten werden die Einnahmen von den Ausgaben überschritten.

* Berlin, 1. Februar. (Vermischtes.) Wie das „Berliner Tageblatt“ schreibt, hofft man, daß die Königin von England während ihres Aufenthaltes in Deutschland im Frühjahr d. J. auch Berlin besuchen werde, wo sie seit langen Jahren nicht gewesen ist. Die Königin wird am 10. April in Coburg auf der Reise nach Baden-Baden erwartet. Wahrscheinlich wird sie, nach derselben Quelle, von Coburg aus einen Abstecher nach Berlin machen. — Bei den Kronprinzlichen Herrschaften fand gestern, Montag, Abend eine Ballgesellschaft statt, zu welcher ungefähr 1000 Personen Einladungen erhalten hatten. Es waren zu derselben im Ganzen 19 Gemächer der beiden ersten Stockwerke, die sogenannten Elisabeth- und Königin-Mutter-Kammern, welche sich vom Schweizer-Saal längs der Spree und Schloßplatzfront hinziehen und früher von der Gemahlin Friedrich des Großen resp. von der Königin Friederike, Mutter Friedrich Wilhelm's III., bewohnt wurden, geöffnet worden. In historischen Beziehungen und Reminiscenzen, sowie ihrem künstlerischen Werth nach am meisten hervortretend ist von diesen Räumen der die Ecke der Wasserfront bildende Salon mit halbrundem Erker, die Elisabeth- und der Apollosal. In dem ersteren, dem in architectonischer Beziehung der Stempel seiner Zeit unverkennbar aufgeprägt ist, befindet sich ein großer Sandsteinbogen, der reich mit schönen alten Reliefverzierungen decorirt ist; außerdem enthält derselbe neben den Portraits König Friedrichs und seiner Gemahlin auch zwei Delbilder (Bauerinnen darstellend), sowie ein Gipsrelief, beides von der Hand der Kronprinzessin. — Dem Vernehmen nach hat der Fürst Reichszangler den Wunsch ausgesprochen, es möge die in Aussicht gestellte Interpellation bezüglich der Orientfrage erst nach Bekanntwerden der englischen Thronrede eingebracht werden, die möglicherweise wichtige Aufschlüsse bringt und die Interpellation im Reichstage überflüssig macht. — Wie die „D. R.-Z.“ hört, ist das Befinden des Fürsten Reichszanglers jetzt wieder zufriedenstellend. —

Die Hochachtung und Verehrung, deren sich der Minister Dr. Fall allenthalben erfreut, erhielten am heutigen Tage seiner silbernen Hochzeit in ungezählten Beweisen herzlicher Theilnahme einen entsprechenden Ausdruck. Das Jubelpaar wurde früh Morgens durch den Gesang eines Männerquartetts begrüßt, in den späteren Stunden des Vormittags schien das Ministerhotel zu einem Post- und Telegraphenbureau eingerichtet zu sein, denn zahlreiche Briefe, Pakete und Telegramme trafen ohne Unterbrechung von nah und fern ein, jedes seinen Gruß und Glückwunsch spendend. Gegen Mittag nahm der Minister mit seiner Gemahlin die Beglückwünschungen seiner Collegen, Berufsgenossen und Freunde entgegen und empfing mehrere Deputationen. — Gestern Vormittag haben unter dem Vorsitz des Geh. Regierungsraths v. Müller die Conferenzen von Delegirten der See-Ufer-Staaten über Einsetzung einer Reichsbehörde zur Untersuchung und Beurtheilung von Seemängeln begonnen. Wie die „Magd. Ztg.“ hört, wird der der Conferenz vorgelegte Antrag auf Errichtung einer Ober-Seesbehörde Seitens Preußens auf seinen Widerspruch stoßen. — Die „D. R. Z.“ schreibt: „Die Angelegenheit der an dreißig Officiere des ersten Garde-Regiments gerichteten Herausforderung ist, wie wir hören, in das Stadium getreten, daß zunächst Seitens der Pariser Botschaft Erkundigungen darüber eingezogen werden, ob das Ganze nur ein schlechter Scherz, oder ob die Urheber der Herausforderung, worunter sich mehrere blutdürstige Damen befinden, wirklich existiren und es ernstlich meinen. Im letzteren Falle wird der Ehrenrath des ersten Garde-Regiments über Annahme oder Ablehnung in Beratung treten, und eventuell die Herren Franzosen zu einer Spazierfahrt nach Potsdam behufs Austragung der Angelegenheit auffordern.“ — Bekanntlich findet zur Jubelfeier des Kunst-Gewerbe-Vereins zu München während der Zeit vom 15. Juni bis 15. October d. J. eine Kunst- und kunstgewerbliche Ausstellung statt. Wie wir hören, hat der Handelsminister den preussischen Staats- und unter Staatsverwaltung stehenden Bahnen die Verfügung zugehen lassen, daß die für diese Ausstellung bestimmten Gegenstände in der Weise eine Frachtermäßigkeit erfahren sollen, daß für den Hintransport die reelle tarifmäßige Fracht berechnet werden, der Rücktransport auf derselben Route aber frachtfrei erfolgen soll, wenn durch den Originalfrachtbrief und die Bescheinigung des betr. Ausstellungs-directoriums nachgewiesen wird, daß diese Gegenstände dort ausgehüllt waren, aber unverkaut geblieben sind. Der Rücktransport muß jedoch noch innerhalb dieses Jahres erfolgen. — Das Concert, welches am Sonnabend zum Besten des Denkmals auf dem Niederwalde im Festsaale des Rathhauses aufgeführt wurde und in welchem Herr Professor Joachim, Frau Schumann und Fräulein Hauck mitwirkten, vor von dem Kaiser und der Kaiserin, dem Kronprinzen und der Kronprinzessin, der Frau Prinzessin Carl und andern Mitgliedern des Kaiserhauses besucht. Der patriotische Zweck des Concerts, die in Aussicht gestellte Anwesenheit des Hofes, die Namen der mitwirkenden Künstler, der Festsaal des Rathhauses, den wohl Viele bei dieser Gelegenheit zum ersten Male kennen lernten; all diese Factoren vereinigten sich, um die Bedenken gegen den hohen Eintrittspreis (20 Mark) zu beseitigen; denn wenn auch die etwa fünftehalbhundert Sessel des Saales nicht alle von zahlenden Zuhörern besetzt waren, so wird die Abrechnung doch ohne Zweifel einen sehr bedeutenden Beitrag zur Errichtung des Denkmals auf dem Niederwalde zu verzeichnen haben. — Wie die „Schles. Ztg.“ meldet, ist bei dem preussischen Justizministerium jetzt eine vom Ausschusse des deutschen israelitischen Gemeindebundes zu Leipzig aufgesetzte Petition eingetroffen, die sich gegen die „ultramontane Judenhege“ richtet. Der Bonifacius-Verein colportirt nämlich, wie die Petition ausführt, durch Rheinland und Westfalen ein Pamphlet: „Nicht Judenpaß, sondern Christenpaß“, welches „in seinen Intentionen gegen die Juden alles bisherige Maß überschreite.“ — Wie die „Nat.-Ztg.“ soeben erfährt, wird die von der „Germania“ angekündigte Schrift des Abgeordneten Peter Reichensperger „der Culturkampf oder der Friede in Staat und Kirche“ im Verlage von Julius Springer hier selbst am nächsten Sonnabend erscheinen; wahrscheinlich wird, da bereits zahlreiche umfangreiche Exemplare eingelaufen sind, die Schrift sofort in zwei Auflagen ausgegeben werden. — Der im „Reichs-Anzeiger“ veröffentlichte zweite officielle Bericht über die Ausgrabungen in Olympia, welcher bis zum 13. Januar reicht, constatirt, daß die Arbeiten in erfreulicher Weise ihren Fortgang nehmen. Es hat sich herausgestellt, daß die Funde da beginnen, wo die schwarze Erde unter der gleichmäßigen Sandschicht zum Vorschein kommt. Auch hat es den Anschein, daß das alte Terrain vom Tempel nach dem Alpheion sich nördlich gesenkt hat. Wie stark die von Ziegelträgern durchgesetzte schwarze Erdschicht ist, hat noch nicht ermittelt werden können. Unter den neuen Funden befinden sich weitere Stücke der bereits ausgegrabenen Statuen, Torjos, Geldmünzen, Bronzemassiv, Tempelgeräte etc.

Posen, 29. Januar. Auch der „Dziennik Polski“ in Lemberg erfährt, daß Graf Ledochowski sich nach seiner Freilassung in Ofrowo nach Rom begeben wird, wo ihn der päpstliche Hof am 6. Februar bestimmt erwartet. Wie dem genannten Blatte geschrieben wird, fordert der Ordensgeneral der Resurrectionisten, Pater Sememto, alle in Rom befindlichen Polen auf, sich an diesem Tage auf dem Bahnhof einzufinden, um dem Cardinal-Primas ihre Ehrerbietung zu bezeugen. Die Congregation der Resurrectionisten wird in voller Anzahl ebendasselbst erscheinen und von dem polnischen Seminar begleitet sein. Auch die Fürstin Brantka-Odeskalski, die Freundin Ledochowski's, welche für seine Ernennung zum Erzbischof in Posen gewirkt hat, wird ihn mit ihrem ganzen Hofstaate (?) erwarten. Unverküßlich nach der Ankunft Ledochowski's wird ein Consistorium abgehalten werden, in welchem bei ihm und dem Cardinal Antici die Ceremonie der Dedication des Mundes vorgenommen und beiden der Ring und der Titel eines Cardinal ertheilt werden soll. Es ist noch ungewiß, was für einen Titel der Erzbischof von Posen erhalten wird, da mehrere Cardinalsstühle vacant sind. Ledochowski wird dauernd seinen Wohnsitz in Rom nehmen. Der römische Correspondent des „Dziennik Polski“ knüpft hieran die Betrachtung, daß der Cardinal in seinem neuen Wirkungskreise sehr viel für Polen thun könnte, wenn er wirkliche patriotische Gefühle besäße. Aber die Erfahrung lehre, daß er nur insofern die polnischen Interessen berücksichtige, als sie dem Vatican zur Wiederherstellung der alten Macht zu dienen scheinen. Da die Wiederherstellung Polens aber dieser geistlichen Macht wenig oder gar nicht helfen kann, so scheint es nicht, als ob das Vaterland an dem Primas einen eifrigen Vertreter finden würde.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 1. Februar. Dem „Telegraphen-Correspondenz-Bureau“ wird aus Constantinopel von zuverlässiger Seite gemeldet, daß der dortige österreichische Botschafter, Graf Tschy, gestern dem Minister des Aeußern, Raschid Pascha, die zwischen den Nordmächten vereinbarten Reformvorschlüge mitgetheilt und denselben auf dessen Verlangen Abschrift seiner Mittheilung zurückgelassen hat. Graf Tschy hat vorher seinen Instructionen gemäß die Vertreter der übrigen Mächte von seinem Schritte unterrichtet. Unmittelbar nach dem österreichischen Botschafter entledigten sich der russische und der deutsche Botschafter in ganz gleicher Weise ihrer diesbezüglichen Mission. Dieser Schritt der Vertreter der Nordmächte wurde noch gestern von den Vertretern der drei übrigen Mächte, welche den Pariser Vertrag vom Jahre 1856 unterzeichneten, nachdrücklich unterstützt. Raschid Pascha erklärte dem österreichischen Botschafter, er hoffe in wenigen Tagen die Antwort der Pforte mittheilen zu können.

Italien. Rom, 31. Januar. Dem Vernehmen nach befindet sich unter den Instructionen, welche dem päpstlichen Nuntius in Madrid vom Vatican aus zugegangen sind, auch die, daß der Nuntius von der spanischen Regierung seine Wünsche fordern solle für den Fall, daß das Ministerium es billige, daß die Cortes den neuen Verfassungsartikel über die Freiheit der Culte genehmigen. — Die Enquete-Commission für die Verhältnisse auf Sicilien hat ihre Rundreise auf der Insel beendet und ist nach dem Continent zurückgekehrt.

England. London, 31. Januar. Von der Ladung des untergegangenen Dampfers „Deutschland“ sind gestern 25 Tons durch das Schiff „Montana“ in Harwich gelandet worden.

— 1. Februar. Nach einem dem „Reuter'schen Bureau“ unter dem heutigen Tage von Bombay zugegangenen Telegramme ist der Messe des abgesetzten Guicomar von Baroda, Mulhar Rao, und Thronprätendent von Baroda, Sadosh Rao, festgenommen und von Baroda fortgeführt worden, weil derselbe die Eingeborenen und von Baroda zum Aufstand angereizt haben soll. Denselben Telegramm zufolge sollen unter den Stämmen an der Grenze von Scindia ernstliche Unruhen ausgebrochen sein. Man fürchtet, daß sich der Aufstand über das ganze Gebiet von Beludschistan ausdehnen werde. Die Regierung gedenkt Kelat zu besetzen und den Khan zu entthronen. — Der Prinz von Wales ist am 31. Januar in Smalior eingetroffen und von dem Maharajah von Scindia glänzend empfangen worden.

Türkei. Constantinopel, 1. Februar. Wie ein der Regierung zugegangenes officielles Telegramm meldet, haben die türkischen Truppen die an der österreichischen Grenze angesammelten Insurgenten zerstreut. — Die Regierung hat zur Completion der Truppen in der Herzegowina neue Mannschaften einberufen. — Das von dem englischen Deputirten Hammond in Betreff der türkischen Finanzen vorgelegte Project ist von der Pforte abgelehnt worden.

Amerika. Washington, 31. Januar. Dem Repräsentantenhaufe wurde von Morrison ein Gesetzentwurf vorgelegt, wonach der Zoll für ein Pfund Caffee auf 3 Cents, für ein Pfund Thee auf 15 Cents festgesetzt, der bestehende Zolltarif überhaupt noch mehr vereinfacht und für mehrere bei der Fabrication gebrauchte Artikel

der Zoll ganz aufgehoben werden soll. Der Gesetzentwurf wurde der Commission für Staatseinnahmen zugewiesen.

Beru. Die Stadt Albancay wurde am 4. December durch ein Erdbeben fast gänzlich zerstört. Der Schaden soll sehr bedeutend sein, doch wird nicht gemeldet, ob auch Menschenleben verloren gegangen sind. Die Stadt zählte 5000 Einwohner und besaß bedeutende Zucker-Raffinerien.

Reichstags-Verhandlungen.

Berlin, 1. Februar. (43. Sitzung.) In der heutigen Reichstags-Sitzung wurde die zweite Berathung der beiden Gesetzentwürfe, die Abänderung des Titels VIII. der Gewerbeordnung und die gegenseitigen Hülfscassen betreffend, fortgesetzt. Die Commission hat einen neuen § 141aa in das Gesetz aufgenommen, wonach die in Süddeutschland, besonders in Bayern auf Grund des Armeengesetzes vom 22. Mai 1869 bestehende Beifenerpflicht der Gesellen, Gehülften und Fabrikarbeiter an die Gemeinden und Krankenanstalten für diejenigen von ihnen aufgehoben wird, welche einer eingeschriebenen Hülfscasse auf Gegenfeitigkeit angehören. Der Vertreter der bayerischen Regierung, Ministerialrath Riedel, wendete sich heute nicht weniger lebhaft als zuvor in der Commission gegen den Vorschlag derselben, der die bewährte Armeengesetzgebung seiner Heimath lahm legen müsse. Aus der gleichen Anschauung war ein Antrag des Abg. Böll ausgegangen, der vorschlug, die Gesellen, Gehülften und Fabrikarbeiter, welche nach Maßgabe der Landesgesetzgebung regelmäßige Beiträge zum Zwecke der Krankenunterstützung entrichten, von der Verpflichtung der Beiführung an einer gegenseitigen Hülfscasse zu entbinden. Außer dem Antragsteller traten noch drei andere süddeutsche Abgeordnete, Mousang, Hölder und Blum (Baden) für den Böll'schen Vorschlag ein, während der Antrag der Commission von dem Abg. Schulze-Delitzsch bekümmert wurde. Der Antrag Böll wurde mit großer Mehrheit gegen die Stimmen der Fortschrittspartei und einzelner Nationalliberalen angenommen, womit der entgegenstehende Commissionsvorschlag beseitigt war. § 141b regelt die Beitragspflicht der Arbeitgeber. Obschon Amendements dazu nicht vorlagen, entspann sich dennoch eine ziemlich ausgedehnte Debatte über das Princip der Bestimmung überhaupt, an welcher sich die Abgg. Dunder, Reimer, Oppenheim, Westermayer und Febr. v. Heeremann beteiligten. Nach Annahme der §§ 141b und 141c ruft § 141d, wonach die Ausdehnung des Cassenzwanges über einen größeren Communal-Verband durch den Beschluß seines versassungsmäßigen Organes handhaben kann, eine längere Debatte hervor. Abg. Dunder hält diese Ausdehnung deshalb für bedenklich, weil die Arbeiter auf die Vertretung der größeren Communalverbände gar keinen Einfluß hätten, Abg. Dr. Oppenheim widerlegt denselben. Ebenso werden die vom Abg. Bebel gegen die Fassung des § 141d geltend gemachten Einwendungen durch den Abg. Grumbrecht widerlegt. Bei der Abstimmung gelangt § 141d mit großer Majorität zur Annahme. Zu § 141e ist von Abg. Liebnecht und Genossen ein Amendement eingebracht, welches die Ausnahmebestimmung der Knappschaftscassen beseitigen und sämtliche Bergwerksarbeiter zc. dem Hülfscassengesetze unterwerfen will. Nach dem Antragsteller in längerer Rede das Verhältnis der Grubenarbeiter zu den Knappschaftscassen in den allerungünstigsten Farben geschildert und einzelne Beispiele aus dem Bergamtsbezirk Zwidau mitgetheilt, hebt der Bundesbevollmächtigte Dr. Achenbach hervor, daß die Knappschaftscassen nicht nur den Zwecken dienen, welche in diesem Gesetze erstrebt werden, sondern auch für die Versorgung der Wittwen und Waisen, sowie Dotirung der Schulen Mittel gewähren. Die Laffen haben, was Preußen betrifft, im Jahre 1873 eine Einnahme von 3,419,595 Thalern gehabt. Von diesen 3 1/2 Millionen haben die Werkseigenthümer ihrerseits beigetragen 1,451,482 Thaler gegenüber einer Leistung der Arbeiter von 1,864,911 Thalern. Aus diesen Beiträgen sind in dem genannten Jahre verausgabt worden an Medicin und sonstigen Karstoffen 367,713 Thlr., an Krankenunterstützungen 463,000 Thlr., zusammen für die Gesundheitspflege überhaupt 1,035,338 Thlr., an Unterstützungen für Wittwen 518,000 Thlr., an solche für Waisen 276,000 Thlr., überhaupt an laufenden Unterstützungen dieser Art 1,510,894 Thlr. jährlich. Man hätte daher alle Ursache, diese Institute, welche so Großes leisten, nicht zertrümmern zu lassen, sondern sie aufrecht zu erhalten, und nur da, wo sich ein Bedürfnis gezeigt hat, die bessernde Hand anzulegen. Darauf wird § 141e und schließlich auch Art. 2 nach den durch 2 Oppenheim'sche Amendements verbesserten Commissionsvorschlägen angenommen. Damit ist die zweite Lesung des ersten der beiden Gesetzentwürfe beendet. Hierauf verlegt sich das Haus um 4 1/2 Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr (drei kleine Finanzvorlagen; Hülfscassen-Gesetz).

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 2. Februar.

• **Rundschau.** (Lehrer- und Lehrerinnenstellen in Schlesien. — Aus dem Leben unseres Landsmannes

Dr. Fall. — Das Alter Carl Holtei's. — Personalien.) Wie eine vom Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten veranlaßte Nachweisung über die Zahl der vorhandenen Lehrkräfte an den öffentlichen Volksschulen in Preußen und über deren Besetzung zu Anfang des Juni v. J. erhielt, betrug die Zahl der ordentlich festotirten Lehrer- und Lehrerinnenstellen in Schlesien 5764 (Lehrer: evangel. 2668, kathol. 2638, jüd. 21, Lehrerinnen: evangel. 70, kathol. 18, jüd. 4). Ordnungsmäßig besetzt waren 5618, nicht besetzt waren 146 Stellen (es fehlten 73 evangel. und 64 katholische Lehrer, ferner 9 kathol. Lehrerinnen). Von diesen 146 unbesetzten Stellen wurden 22 (je 11 kathol. und evangel.) durch ungeprüfte Lehrkräfte (Präparanden u. s. w.) verwaltet, 119 (57 evangel. und 62 kathol.) durch geprüfte Lehrkräfte einer anderen Schule mit versehen, 5 (evangel.) blieben ohne jede Versorgung. — Die Zahl der Hülflehrer- und Lehrerinnen (Adjuvanten-, Gehilfen- u. s. w. Stellen) betrug in Schlesien 1113 (465 evangel., 648 kathol.) Von diesen waren ordnungsmäßig besetzt 569, nicht besetzt 544 (das heißt nahezu 50 pCt.) und zwar 263 evangel., 281 kathol. Von den 544 unbesetzten Stellen wurden 86 (68 evangel., 18 kathol.) durch ungeprüfte Lehrkräfte verwaltet, 448 (185 evangel., 263 kathol.) durch Lehrkräfte einer anderen Schule oder Classe mit versehen, 10 (evangel.) blieben ohne jede unterrichtliche Versorgung.

Wir haben bereits gestern auf die Familienfeier hingewiesen, welche sich im Hause des Kultusministers Dr. Fall vollzogen hat. Heute sei es uns gestattet, an dieser Stelle einige Beiträge zu dem Leben unseres geschätzten Landsmannes zu liefern, die wir dem Berl. Tageblatt* entnehmen. Dr. Fall lebt in außerordentlich glücklicher Ehe mit seiner Gemahlin Rosa geb. Passow, einer Tochter des berühmten Lithographen gleichen Namens. Im Hause des Unterrichtsministers geht es recht bürgerlich zu, namentlich zeichnen sich die Frau Minister durch ihre natürliche Einfachheit und durch große Anspruchslosigkeit aus, und bildet hierdurch einen auffälligen Gegensatz zu ihrer Vorgängerin, der bekannten Frau Adeleide von Mülller, geborenen von Gohler. Herr Fall bewohnte im Moment seiner Berufung zum Kultusminister eine kleine dritte Etage in der Körnerstraße, während einer der vortragenden Räte des Ministeriums die prachtvollen Räume der ersten Etage desselben Hauses innehatte. Die an Einfachheit gewöhnte Tochter des Professor Passow, Frau Rosa Fall, bekam, als ihrem Gatten das Ministerpatent zugestellt wurde, einen nicht gelinden Schrecken; denn von diesem Moment an wurde sie hoffähig, mußte repräsentiren, Gesellschaften geben und sich in den Strudel der aristokratischen und eleganten Welt stürzen. Die Frau Geheimrätin, in deren Garderobe bis dahin Seide und Sammet keine sonderlich hervorragende Rolle gespielt hatten, — mußte bei ihrer neuen Collegen, der Gemahlin des Ministers Leonhardt, für das Arrangement der ersten Toiletten um Rath und Beihülfe bitten, welcher ihr in lebenswärtiger Zuverlässigkeit gewährt wurde. Herr Fall mußte sich nun gar eine goldgestickte Uniform machen lassen, und erschrad er förmlich vor dem Gedanken, beim Fadelstanz im weißen Saale figuriren zu müssen. Einem herrschenden Gebrauch gemäß pflegen die abtretenden Minister ihren Nachfolgern den von ihnen gebrauchten goldbetreuten Uniformrock käuflich zu überlassen. Herr Fall pastete jedoch der goldgestickte Rock des Herrn von Mülller ebensowenig, wie dessen System, und so zog er es vor, einen neuen sich anfertigen zu lassen. Mit großer Betrübniß und erst nach auffälligen Bögern verließen Müllers die Räume des Palais unter den Linden, die kurz vor dem Abschied des Herrn v. Mülller glänzend renovirt worden waren, die Familie des Herrn v. Mülller verweilte noch acht Tage nach der Ernennung des Dr. Fall in dem Palais und beinahe wäre es zu einer Ermithung des Ministers gekommen. Jetzt waltet ein anderer Geist in jenen Räumen, in welchen sich um den traulichen Familienkreis die Celebritäten der Kunst und Wissenschaft vereinigen.

Im Anschluß an die im Monat December v. J. stattgefundene Volkszählung finden gegenwärtig auf Veranlassung der Reichsbehörden noch Ermittlungen über die Unternehmungen der Hausindustrie statt. Es sind damit diejenigen gewerblichen Unternehmungen gemeint, bei welchen ein Handlungshaus von selbständigen oder auch unselfbständigen, aber in ihren eigenen Wohnungen arbeitenden Gewerbetreibenden Waaren oder Theile von Waaren nach bestimmten Vorschriften oder Mustern gegen Stückzahlung fertigen läßt und in der Regel auch den Rohstoff zu diesen Waaren oder Waarentheilen liefert. Von welsch' hohem Interesse die Statistik für die Entwicklung eines Landes ist, haben wir schon so oft betont, daß wir uns eines weiteren Eingehens auf diesen Gegenstand enthalten können.

Der Jahresbericht, welchen Herr Dr. Leder in Bezug auf die Kranken-Anstalt des geistlichen Stiftes zu Kloster Lauban (in welche Anstalt arme weibliche Kranke ohne Rücksicht auf Religion und Stand aufgenommen und unentgeltlich versorgt werden), veröffentlicht, ergibt, daß daselbst im Ganzen 368 Kranke (incl. der ab- und zugehenden Kranken) versorgt wurden. Von den in der Anstalt versorgten Kranken wurden geheilt oder gebessert entlassen 181, es starben 6, es verblieb ein Bestand von 16. Von diesen waren katho-

lisch 68, evangelisch 135. An die 203 (in der Anstalt verpflegten) Kranken wurden 6095 Tagportionen vertheilt (bestehend in Frühstück, Mittag- und Abendessen), es erhielt daher jeder Kranke im Durchschnitt 30 Tagportionen.

Die „Dresl. Bzg.“ schreibt: In mehreren auswärtigen Blättern ist unserer und anderen hiesigen Zeitungen der Vorwurf gemacht worden, den achtzigsten Geburtstag unseres großen schlesischen Dichters Holtei ohne ein Wort der Erinnerung vorübergehen gelassen zu haben. Wie ungerecht diese Beschuldigungen, beweist am besten das Taufzeugniß des Dichters (siehe Holtei, Simmelsammellurien Bd. I Seite 4), welches lautet wie folgt: „Tauf-Begniß. Daß dem königl. Lieutenant im ehemaligen Husaren-Regiment von Schulz, Carl von Holtei, von seiner Ehegattin Frau Wilhelmine Gottliche, geborene von Kessel, hieselbst am 24. Januar siebzehnhundertachtundneunzig ein Sohn geboren ist, welcher in der hl. Taufe am 7. Febr. 1798 die Namen erhalten hat Carl Eduard. Solches wird auf Grund des hiesigen Garnison-Kirchenbuchs hierdurch amtlich bescheinigt. Breslau, 27. October 1867. Königl. Garnison-Pfarramt. Reitzenstein, Militär-Oberprediger.“ — Hiernach beruht also die Meldung, daß der Dichter der schlesischen Gedichte bereits in diesem Jahre seinen 80. Geburtstag feierte, auf einem Irrthum.

An Stelle des verstorbenen Rechtsanwalts Schindler ist der Rechtsanwalt Beiersdorf von Sprottau nach Lauban versetzt worden und wird sein dortiges Amt mit dem 1. April antreten.

* (Concert.) Morgen — Donnerstag — findet, wie wir noch einmal bemerken wollen, das bereits zu wiederholten Malen angekündigte Concert der Fräulein Clara und Jenny Hahn statt. Aus der heutigen Nummer der „Schl. Bzg.“ ersehen wir, daß Fräulein Clara Hahn vor einigen Tagen in Breslau concertirte. Der Musikreferent des genannten Blattes spricht sich in einem Referate über dieses Concert in Betreff der Leistungen der jugendlichen Künstlerin äußerst lobend aus.

— (Unglücksfall.) Am vorigen Sonntage wurde durch den Abend um 7^{1/2} Uhr in Hirschberg abgehenden letzten Kohlenzug der Bahnwärter Kroloff aus Sunnersdorf, welcher in dem Bahnwärterhäuschen am Dutilenberg stationirt war, derart überfahren, daß sein Körper förmlich durchgeschnitten wurde. Die Körpertheile des Verunglückten, dem wahrcheinlich eigenes Verfahren zur Last fällt, wurden eine Strecke mit fortgeschleift, ehe man das Unglück gewahrte. Kroloff hinterläßt eine Frau, welche ihrer Entbindung entgegensteht, und zwei Kinder.

— (Gesellschaft Joannowiz.) Auch von der Dienstagvorstellung der Gesellschaft Joannowiz gilt in vollem Umfange das in der letzten Nummer des „Boten“ abgegebene günstige Urtheil. Der Besuch war, besonders was die numerirten Plätze betrifft, zahlreicher, als Montags, entsprach aber noch nicht den Erwartungen, die nach dem guten Erfolge des ersten Auftretens der Gesellschaft gehegt werden durften. Für Donnerstag hat Herr Joannowiz wesentlich neue Piecen in das Programm aufgenommen.

* (Schwurgerichts-Sitzung.) Am 6. März beginnen zu Jauer die Verhandlungen der ersten diesjährigen Schwurgerichts-Periode.

* (Coursbuch.) Nachdem das Coursbuch der deutschen Reichs-Postverwaltung in Bezug auf Format und Debit seit Jahresfrist die mannigfachen Wandlungen bestanden, ist dasselbe jetzt wieder auf den alten Status zurückgeführt, womit dem Bedürfniß aller Geschäfts- und Vergnügungs-Reisenden, denen das Buch ein unentbehrlicher Begleiter geworden ist, genügt wird. Nachdem nämlich das unbequeme Großquartformat abgeschafft ist, ordnet eine neuerliche Verfügung des General-Postmeisters an, daß auch das halbjährige Abonnement fallen zu lassen ist und die Postanstalten zu effectuirem haben.

□ (Schreiberhan, 31. Januar. (Turnfahrt. Unglücksfall. Militärverein.) Vom herrlichsten Wetter begünstigt unternahm gestern Nachmittag der hiesige Turnverein eine Schlittenreise nach Petersdorf, die in der angenehmsten und heitersten Weise verlief. — Das beschwerliche und zum Theil recht gefährliche Holzrücken — der Transport des Holzes von seinem Standorte bis zur Abfuhrstelle — fordert fast alljährlich Menschenleben. So verunglückte auch heute Mittag der Holzpalter Schier. Damit beschäftigt, Holz von dem sogenannten „Stoppel“ an den unweit der Josephinenhütte angelegten neuen Weg zu „rüden“, gerieth er unter den schwer beladenen Schlitten und wurde arg verstimmt tödt unter demselben hervor-gezogen. — Der hierorts bestehende Militärbeerdigungsverein hielt gestern Nachmittag im Ulbrich'schen Gasthose die statutenmäßige Jahresversammlung ab. Der Vorsteher des Vereins, Glasmaier Friedrich Liebig, eröffnete dieselbe mit einem Rückblicke auf das abgelaufene Vereinsjahr und knüpfte daran den Wunsch, daß der Verein auch im neuen Jahre sich eines steten Wachstums und Gedeihens erfreuen möge. Durch den Tod sind 3 Mitglieder ausgeschieden, dagegen 4 neue hinzugetreten. Nach dem von dem Caffenrendanten,

Mühlenbesitzer Sommer, erstatteten Rechnungsberichte verbleibt der Vereinskasse ein gegenwärtiger Bestand von 1538 M. 58 Pf. Der zweite Punct der Tagesordnung war die Neuwahl des Vorstandes. Fast einstimmig wurde der bisherige Leiter des Vereins wiedergewählt. Die Wahl des Schriftführers fiel auf den Tischlermeister Robert Heuzler. Ersterer erklärte die Wahl nur unter der Bedingung annehmen zu können, daß die Statuten des Vereins einer baldmöglichsten Revision resp. Aenderung unterworfen würden. Die Versammlung erklärte sich hiermit einverstanden. Nachdem nun noch der Beschluß gefaßt worden war, den Geburtstag des Kaisers durch einen Ball zu feiern, wurde die heutige General-Versammlung geschlossen.

(Landeshut, 31. Januar. (Vorschuß-Verein.)) Behufs Entgegennahme des Cassenberichts und Feststellung der Dividende pro 1875 war gestern in den Gasthof „zu den drei Kronen“ eine Generalversammlung des hiesigen Vorschuß-Vereins, eingetragen. Gesehenshaft, anberaumt worden. Den Vorsitz führte Herr Director Dr. Kahler; die Mitglieder waren zahlreich vertreten. Aus dem Bericht, welcher durch Herrn Cassirer Vogt vorgelesen wurde, ergab sich ein sehr günstiger Bestand, welcher zum Theil wohl nicht mit Unrecht der Umsicht und Thätigkeit des Vorstandes und Ausschusses zugeschrieben ist. Die Anzahl der Mitglieder ist bereits auf 1172 gestiegen, der Umsatz betrug 3,052,676 Mark. Zur Vertheilung gelangte ein Reingewinn von 10,559 M. 92 Pf., und zwar eine 10procentige Dividende in Höhe von 8847 M. 60 Pf., an Tantieme für den Vorstand und Ausschuß von 3619 M. 75 Pf. Dem Reservefond wurde die Summe von 1712 M. 32 Pf. überwiesen, so daß derselbe jetzt die Höhe von 10,846 M. 5 Pf. erreicht hat. An Vorschüssen wurden 2759 mit einem Gesamtbetrage von 1,608,087 Mark bewilligt, an Prolongationen 2506 mit 1,444,589 M. Das Mitglieder Guthaben beträgt 102,824 M. 54 Pf.

Vermischtes.

— (Tragbarer Feuerlösch-Apparat.) Am Donnerstag Mittag war zu Berlin auf dem sogenannten „Grüzmacher“ ein Scheiterhaufen von trockenem Holz und Hobelspanen errichtet, angefeuchtet mit Petroleum und mit Theer garnirt. Es war aber weder eine Weichenverbrennung in Vorbereitung, noch stellte sich ein Kezer als Material zum Autodafec ein; nur eine neue Spritze sollte an dem Bildfeuer versucht werden. Als Zeugen zu der feierlichen Handlung hatten sich eine Anzahl Officiere, Ober- und Unter-Beamte der Feuerwehr, Fabricanten, die eingeladenen Vertreter der Presse, Hausgegenthümer zc. in ziemlicher Menge eingefunden, und auch an neugierigen Spaziergänger war kein Mangel. Auf einem Tische vor der künstlichen Feuerstelle, die noch nicht brannte, standen 2 Dick'sche Extincteurs von Lipmann u. Comp. in Glasgow. Der Apparat besteht aus einem (bis auf 20 Atmosphären gepumpten) cylindrischen Blechgefäß; dasselbe wird mit Wasser gefüllt, welchem die nöthige Menge von doppeltkohlensaurem Natron zugesetzt wird. In den Dedel ist ein in den Wasserraum herabreichender Bügel dicht eingeschraubt, welcher zur Aufnahme einer vollkommen verschlossenen Glasflasche mit Schwefelsäure dient. In diesem Zustand steht der Apparat an passenden Stellen der betreffenden Gebäude bereit, um im Moment der Gefahr durch einen Hammerschlag auf einen aus dem Dedel hervorragenden Knopf sofort in Thätigkeit gesetzt werden zu können. Durch diesen Schlag wird nämlich die im Cylinder eingeschlossene Glasflasche zertrümmert, und deren Inhalt, die Schwefelsäure, verbreitet sich so reichlich im Wasser und entbindet eine so reichliche Menge von Kohlenensäure, daß die Spannung im Cylinder fast momentan bis auf zehn Atmosphären steigt. Um 12 Uhr wurde das leichte Brettergerüst in der Hobelspan-Füllung in Brand gesetzt und bald züngelten die Flammen zum Himmel. Da nahm der Vertreter des Hauses Lipmann u. Co. einen der vorgeschriebenen Apparate an den Rücken und ließ den Strahl des kleinen Schlauches nach allen Seiten in das Feuer schießen. Die Wirkung war eine so intensive, daß nach ungefähr 5 Minuten kaum noch ein Funke glimmte. Als zweite Probe wurde eine große Kiste mit brennendem Steinsolentheer, ein wahrer Höllenspaß, in dem man zum Ueberfluß noch einige Kannen Petroleum goß, in noch nicht ganz einer Minute durch die Flüssigkeit des Apparates gelöscht. Für diese Glanzleistung wurde dem Esfänder ein lautes Bravo zu Theil. Alle Anwesenden sprachen sich lobend über die Extincteurs aus und wäre nur zu wünschen, daß bald in jedem Hause ein solcher Apparat zu finden wäre.

— (Die Freuden der Modewaarenhändler.) Die Schnitt- und Modewaarenhändler, welche hauptsächlich mit einem weiblichen Publikum zu thun haben, verdienen ihrer unermüdlichen Geduld wegen alle direct in Abraham's Schoß zu kommen. An einem der heißesten Sommertage trat eine Dame in einen großen Schirmladen in der Hauptstraße von * * * und verlangte einen Sonnenschirm, wovon der höfliche Commis ihr sofort eine große Auswahl vorlegte. — Haben Sie einen größeren Schirm in derselben Farbe? fragte die Dame. Das Verlangte wurde gebracht. — Ich glaube doch, ich würde den kleineren vorziehen; haben Sie etwas Helleres in Blau derselben Facon? Das gewünschte Blau wurde producirt. — Aber

ich möchte statt des Knopfes eine Krücke am Griff haben. Die Krücke kommt. — Haben Sie eine Krücke, die nicht so schwer ist? Und zu ging es fort, wohl eine halbe Stunde lang, während welcher Zeit alle erdenklichen Facons, Größen, Farben, Stoffe und Gewichte in Sonnenschirmen vorgelegt wurden. Nach Verlauf dieser Zeit schied sich die Dame mit der größten Ruhe an, das Local zu verlassen. — Kann ich Ihnen denn keinen Sonnenschirm verkaufen? sagte der gänzlich erschöppte Jünger Mercur. — O nein, war die Antwort, ich muß Trauer anlegen und habe verschiedene Sonnenschirme zu verkaufen, die sonst doch veralten würden; ich wollte nur die Preise wissen. Ob der Verkäufer innerlich geküßt hat, können wir nicht mit Gewißheit berichten.

— (Ein Gegenstück zu Pils!) Aus Lautenburg (Preußen) wird das Verschwinden des Stadtkämmerers berichtet. Derselbe hat brieflich nachgelassen, daß er sich seinem Amte nicht gewachsen fühle. In der Casse wurden 90 Mark Ueberfluß vorgefunden.

— (Alaun als Schutzmittel gegen jede Art Ungeziefer.) Die Anwendung des Alauns gegen Nebentresser, welche den Wintern im südlichen Frankreich häufig so großen Schaden zufügen, hat einen französischen Gutsbesitzer auf den Einfall gebracht, denselben auch gegen größere Thiere, als Wanzen, Fliegen und selbst Ratten und Mäuse anzuwenden. Zu diesem Zwecke löste er zwei Pfund Alaun in vier Liter kochendem Wasser auf und brachte diese Flüssigkeit in siedend heißem Zustande in alle Spalten und Ritze der Stubenböden, der Kornspeicher zc., wo die Ratten und Mäuse ihre Ein- und Ausgangslöcher hatten. Das Holz und selbst die Steine und Kalküberzüge sogen die Alaunlösung auf und, während das Wasser verdunstete, blieb der Alaun in Krystallen im Holze und in den Wänden zurück. Da die Thiere nur, nachdem die alten Löcher sorgfältig verstopft waren, diese Löcher nicht mehr benutzen und auch keine neuen mehr machen konnten, verschwanden sie alle in wenigen Tagen. Die Wanzen verschwinden sofort, wenn man die Wände, Bettstellen u. dgl., worin sie nisten, mit einer kochenden Alaunlösung bestricht, und kehren nie mehr an diesen Ort zurück. Wenn man Zimmerwände oder Zimmerdecken mit Kalk weißt und setzt dem Kalt vor dem Gebrauch etwas Alaun zu, so halten sich die Fliegen ebenfalls in dem Zimmer nicht auf. Die Anwendung des Alauns kann in allen diesen Fällen der Gesundheit des Menschen nicht den mindesten Schaden zufügen. Das Verfahren des Gutsbesizers ist bereits in vielen Departements in Frankreich bekannt und überall mit einem außerordentlichen Erfolg angewandt worden.

Politische Telegramme des „Boten a. d. N.“

Berlin, 2. Februar. (W. L. B.) Die Justizcommission des Reichstages sprach sich heute für die Erledigung der Frage des Zensurzwanges der Presse im Zusammenhange mit der zweiten Lesung der Strafproceßordnung aus.

Bosen, 2. Februar. (W. L. B.) Dem „Kurjer Boznanski“ zufolge erklärte der Erzbischof Ledochowski, er werde sich dem Verbote, nach der heute zu Ende gehenden Haft seinen Aufenthalt weder in den Provinzen Bosen und Schlesien, noch im Regierungsbezirk Frankfurt oder Marienwerder zu nehmen, niemals fügen; dasselbe Blatt fügt hinzu, Ledochowski werde deshalb in Torgau internirt werden.

Vom Altar in den Krieg.

Eine lothringische Familiengeschichte aus den Jahren 1870—71

von

M. Ant. Niendorf.

(Fortsetzung.)

17. Kapitel.

Jules Fabre in Hauptquartier.

Der Krieg von 1870 ging seinen verhängnißvollen Gang, die große Nation wollte nun einmal aus ihren Täuschungen nicht erwachen. Die deutsche Occupation schlug dem Feindeslande Wunden über Wunden, allein Paris, im Rauche der Republik mit seiner Nationalregierung an der Spitze, regierte und haranguirte das Volk mit Proclamationen, Gambetta decretirte von Tours aus und steckte jeden Franzosen, der ein Gewehr tragen konnte, in die neuen Regimenter, die bald die Zahl von Hunderttausenden „Soldaten“ erreichten; nur war es schade, daß sie keine Soldaten waren! Sie sollten durchaus das bedrängte Paris befreien und vermochten doch nicht gegen die kleine Anzahl unserer Truppen bei Orleans und Le Mans nur den geringsten Vortheil zu erringen. Statt nach der Katastrophe von Sedan Frieden um jeden Preis zu schließen, weil dieser Preis damals noch verhältnißmäßig niedriger gewesen wäre, ergriff ein Pariser Advokat das verlassene

Staatsbruder, um dasselbe zu drehen und zu lenken, nachdem er, was ihm wenigstens leicht wurde und wenig oder nichts kostete, seine Profectionen in die Erde geworfen. Was kümmerte es ihn, wie viel Millionen dabei die Wirthschaft eines ganzen Volkes verlor? „Vive la republique!“ schrie Paris und dies eine Zauberwort sollte alles Mißgeschick des Krieges sofort in sein Gegenheil verkehren, dasselbe Wort sollte die disciplinlosen, ungeübten Truppen in Helden verwandeln, sollte wie im Jahre 1793 die Feindesheere wie Staub wegblasen, als ob die Weltgeschichte jemals zu Wiederholungen aufgelegt wäre! Allein inhaltslose Phrasen gaben keinen Rath, und die deutschen Truppen hatten Eisenbahnen hinter sich; denn Thatfache ist und bleibt es doch, daß nicht die ärmlichen Sansculottes der Republik von 1793 die Preußen und Oesterreicher von damals vertrieben, sondern der Regen, die unfahrbaren Wege, der Mangel an Verpflegung, kurz, Alles das Bedeutsame, was das Genie eines Moskale und eine treffliche Organisation der Militärintendantur diesmal trotz des Winters wohl in Betracht gezogen hatte. „Der Soldat marschirt auf dem Bauch,“ hat Friedrich der Große gesagt; an dieses Wort dachten die Franzosen viel zu wenig, sonst hätten sie nicht die vollstaadige Einschließung von Paris abgewartet. Hier in diesem modernen Babylon fehlt es freilich an schönen Tiraden niemals, trotzdem das Pferde-, Katzen- und Hundefleisch daneben die schönsten Worte mit bitterer Ironie würzen mußte. Der weichmüthige Favre mit der steten Ehräne im Auge, der dictatorische Gambetta, der rhetorische Abkatsch des ganzen revolutionären Phrasenbombastes der ersten Revolutionshelden versuchten der armen Nation mit den raffiniertesten Vorpiegelungen die Augen zu blenden. Der Bürgergeneral Trochu — denn es ist einmal so, daß bei solchen Zuständen der größte Phrasenheld oben aufkommt, — führte täglich seine Feigsten aller Truppen, die jemals die Welt gesehen, in das Feuer seiner — Proclamationen, denn jedesmal, wo sie im Angesicht des belagernden Feindes Kellhaus genommen, lobte er ihre „unüberwindliche Tapferkeit und Todesverachtung.“ 500 Tode und Verwundete hatte nach Labouchere's begründeter Aussage die gesammte Nationalgarde von 340,000 Mann während der ganzen Belagerung aufzuwachen, das ist der deutlichste Beweis für eine Tapferkeit, die allein tapferlichst jeder Position sofort auswich, wo eine Kugel hinfallen konnte. Es bleibt für die Weltgeschichte eine der realsten, göttlichsten Wüthenspossen, wie jeder würdige Pariser Freiheitsheld in Bravour und Tapferkeit „machte,“ um seinem Nebenmann solche schöne Bravour einzuhauchen, wie sie aber allesamt, wo nur eine Bombe sauste oder nur ein Schall das Säusen einer solchen sinnlich stimulirte, — alle die tapferen Schaaeren sofort die Flucht ergriffen.

Leider aber hatte diese Comödie auch ihre ernste Rebrülte, nicht Frankreich hatte die Republik am 4. September proclamirt, sondern dieselben Elemente waren es gewesen, welche später das schaudervolle Drama der Commune ausführten. Diese war schon factisch creirt und die Brandsfackel war das Ende vom Lied. Paris war es ledialich gewesen, welches den dritten Napoleon in den Krieg mit Deutschland trieb. Als dieser unglücklich verließ, da fürchtete es die Abrechnung mit dem Land Frankreich, es fürchtete seine Stellung zu verlieren und wollte wenigstens et was Erfolg unter der neuen Firma der Republik erringen, um sein jahrhundertlanges „Prestige“ zu retten, welches in den Worten: „Paris ist Frankreich!“ gipfelt.

Rehren wir indessen zu dem Faden unserer Geschichte zurück. Der Fabrikherr hatte es auf der Bahnlinie von Lyon her erreicht, daß er am 27. September in der Nähe von Paris ankam. Die Bahnen gingen schon nicht mehr bis zur Stadt. Er mußte in Choisy aussteigen und seinen Weg zu Wagen weiter suchen. Die kriegerischen Vorbereitungen um Paris machten eben keinen ermutigenden Eindruck auf ihn. Das Gerücht ging, der Feind marschire an und anstatt dessen, daß sich also die kriegerischen Truppen von Paris hier gewappnet entgegenstellen und auf der Wacht sein sollten, herrschte nichts als Verwirrung und regellose Panik. Er glaube die deutschen Truppen gar nicht so nahe, doch kaum war er noch in Paris selbst eingetroffen, als am Abend die Kunde kam, daß die Deutschen oberhalb Choisy bei Billeneuve bereits eine Brücke über die Seine geschlagen hatten. Vom 17. bis 20. vollendete sich mit der eigenthümlichen Schnelle, welche alle Bewegungen unserer Truppen in diesem Kriege kennzeichnete, die ganze Einschließung von Paris. Die besten Truppen der Pariser setzten sich hier und da dem Feinde entgegen, wurden aber überall zurückgedrängt. Nur bei Villejuif verjuchten die 40,000 Mann reguläre Truppen unter Vinoy erstenlichen Widerstand zu leisten, allein am Nachmittage dieses 19. September geschah das Unglaubliche, daß namentlich zwei Regimenter vollständig vom panischen Schrecken ergriffen, die eigenen französischen Linien durchbrachen, das ganze Heer zum Wanken brachten und nicht eher in ihrer Flucht ruhten, als bis sie in dem Innern von Paris mit den allbekannten großen Geschrei von Verrath das erbärmliche, später so oft wiederholte Schauspiel der Fahnenflucht gaben.

Theuring's praktischer Blick über sah dies Alles in kurzer Zeit. Er hatte zunächst nicht blos die Erfahrung von einer Seite, denn er war im deutschen Kriegslager Gefangener gewesen, hatte einen Theil der feindlichen Truppen in leibhaftiger Gestalt gesehen und wußte daraus, daß mit diesem blutigen Ernste kein Spaßen sei. Ihm schwand daher die Hoffnung auf Erfolg immer mehr.

Nun war Paris ein buntes Conglomerat von mehr als einer Million Einwohner, das sich gegenseitig tröstete, haranguirte, enthußasmirte und mit jedem Tag, der aus dem Morgen entstand, eine neue Mutation sich gear, nach der es ja unmöglich war, daß dies Paris, dieser „Sitz der höchsten Cultur und Civilisation“, an solche hinterwäldlerischen Barbaren verloren gehen könnte. „Sollte nicht eher der Himmel einfallen, als daß die Weltregierung solches duldet? Sollte diese Schmach Europa leiden können? . . .“ So ging das fort, und die provisorische Regierung besärfte mit ihren Proclamationen aller Art das Volk darin. Das war für einen Pariser schwer, sich allen diesen Täuschungen zu entziehen, die wie ein unsichtbares Netz Alles umgab. Ja, wer selbst anders dachte, wagte nichts dergleichen auszusprechen, weil diese einmal herrschende allgemeine Stimmung immer eine eigenthümliche günstige Disciplin ausübt, welcher jeder aufsteigende Gedanke des Einzelmens unterliegt, wonach sich das freieste und gänzlich unabhängig wäbrende Gehirn doch instinctiv dem allgemein Beglaubten fügt. . . . Es ist das ein ganz eignes Kapitel aus der Geschichte der Menschennatur, — das Walten der sechsten Großmacht, der öffentlichen Meinung, der sich selbst die Götter beugen mußten. . . .

Theuring vergaß in dem allgemeinen Wirrsal nicht, an seine Privatverhältnisse zu denken. Er wußte, daß seine Frau hier war und suchte sofort sein altes Bankhaus Girard auf, wo er verschiedene und bedeutende Geldforderungen zu erheben hatte. Er fand auch dort ganz feltzame Veränderungen vor. Die großen prächtigen Räume des Comptoirs waren geschlossen. Der Portier bedeutete ihm, daß der alte Herr Girard nach England gereist, die drei Söhne als Officiere in der Nationalgarde dienten. Auf seine unwillige Aeußerung, daß er von dem Hause Girard einen Theil seines Guthabens erheben müsse, machte ihm der Portier bemerlich, daß die Regierung der Nationalverkündigung ja alle Wechsel und Schuldverpflichtungen gestundet, und daß von dieser Stundung alle Häuser in Paris Gebrauch gemacht hätten. Allerdings wußte Theuring von diesem Wechselmuratorium aus den Zeitungen, allein daß dasselbe auch sofort auf ihn Anwendung finden sollte, war ihm durchaus kein angenehmer Gedanke.

Er suchte zunächst seine Frau auf, die in einem Hotel wohnte. Sie empfing ihn mercklich verwundert, sie war aufgeregt, kalt und freud gegen ihn; in der Unterhaltung entdeckte er sehr bald, daß sie eine äußerst enthußasmirte Pariserin geworden war, sie hatte alle die überschwänglichen Ideen im Kopf von der Pflicht der Hauptstadt, Alles für den Krieg und den Sieg zu opfern. Paris müsse kämpfen bis zum letzten Mann, um die Civilisation zu retten, die Republik werde bald alle Feinde verreiben u. dgl. Kurz, sie nahm so wahninnig affectvoll Partei für die Zeitfragen, welche Paris bewegten, wie dies eben bei Frauen so leicht in's Extrem geht. Er fragte nach seiner Tochter Felice. Seine Frau brach über diese in die lebhaftesten Vorwürfe aus, wie diese sich hier gegen sie betragen, und daß sie gegen ihren Willen längst wieder von Paris abgereist sei. Sie gerieth bei der Erwähnung Felicens sofort in die heftigsten Expectorationen über diese schändliche Verrätherin, Vaterlandsfeindin u. s. w.

Er staunte nur und ironisirte; sie ward heftig und schalt auch ihn einen schlechten Patrioten und Abtrünnigen, so daß es zum Wortwechsel kam. Seiner Weisung, daß sie sich zur Abreise rüsten sollte, da er nicht hier zu bleiben gedente, setzte sie Widerstand entgegen, hier er unter dem hochberzigen Volke von Paris sei sie sicher, sie wolle nicht nach Recueil, wo die Feinde herrschten. So seltsam ihm das Benehmen vorkam, so war er doch Seitens seiner Frau schon von früher her Widerspruch gewöhnt, und er als Ehemann hatte doch wohl noch Mittel, diesen zu brechen. — Zunächst war es ihm angenehm zu vernehmen, daß seine Frau ihre Substanzmittel aus seinen Forderungen vom Hause Girard entnommen; dasselbe konnte also noch zahlen, wenn es wollte. Es galt ihm daher, zunächst den ältesten Sohn, jenen, welcher ihn in Recueil besucht hatte, aufzusuchen. Dieser war Officier der Nationalgarde des 20. Arrondissements. Das Bataillon war nach Süden hin ausmarschirt, denn zwischen Versailles und der Hauptstadt schoben sich Schritt für Schritt die preußischen Linien ein, welche das Ungeheuer von Festung umstellten.

Von dieser Seite erscholl dumpf der Kanonendonner, und Theuring, angezogen von diesen aufregenden Vorgängen, strömte mit der neugierigen Menge hinaus, um sich den Verlauf mit anzusehen. (Fortsetzung folgt.)

Producten- und Cours-Original-Telegramme des „Boten a. d. Riesengebirge.“

Breslau.			Dreslau.		
	2. Febr.	1. Febr.		2. Febr.	1. Febr.
Weizen per loco.	185	185	3 1/2 % Schlef. Pfandbr.	85,50	85,30
Roggen p. Febr.	143	143	4 % " "	97,15	97
Mai/Juni.	(fehlt.)	147	4 % Hof. Cred.-Pfandbr.	94,60	94,60
Saferp. Febr. März	162	162	Oesterr. Banknoten . . .	177	176,65
Rüböl p. Febr.	64	64	Preis. Eisenb.-Act. . .	80	79,50
Mai/Juni.	63	63	Oberschl. Eisenb.-Act. . .	139,50	139
Spiritus loco	43,50	43,50	Oesterr. Cred.-Act. . .	340	337,50
p. Febr.	44	44,50	Lombarden	199	198
Mai/Juni.	46,40	46,20	Schlief. Bankverein . . .	84	83,80
			Bresl. Diskonto-Bank	65	65
			Laurahütte	57,25	56,50

Berlin.			Dreslau.		
	2. Febr.	1. Febr.		2. Febr.	1. Febr.
Weizen p. Febr.	(fehlt.)	(fehlt.)	Oesterr. Credit-Act. . .	338,50	339,50
Mai/Juni.	194,50	194,50	Oesterr. Staatsbahn . . .	519,50	522
Roggen p. Febr.	149	149	Lombarden	198,50	198,50
Mai/Juni.	150	150	Laurahütte	57	57,50
Rüböl p. Febr.	64,50	64,50			
Mai/Juni.	64,50	64,50			
Spiritus p. Febr.	45,10	45,10			
Mai/Juni.	47,30	47,30			
Safer p. Febr.	(fehlt.)	(fehlt.)			

Stettin.			Wien.		
	2. Febr.	1. Febr.		2. Febr.	1. Febr.
Weizen p. Febr.	(fehlt.)	(fehlt.)	Oesterr. Rente	68,70	68,70
Mai/Juni.	193	193,50	Credit-Act.	191,20	191,20
Roggen p. Febr.	141,50	141,50	Lomb. Eisenb.	113,75	113,75
Mai/Juni.	143	143	Russische	156,60	156,60
Rüböl p. Febr.	64	64	Napoleonsb'or.	9,185	9,185
Mai/Juni.	64	64			
Spiritus p. Febr.	44,50	43,70			
Mai/Juni.	46,60	44,50			

Bank-Discant 5 0/0. — Lombard-Zinssfuß 6 0/0.

Worte schmerzlicher Erinnerung

bei der

Wiederkehr des Todestages unseres geliebten Gatten und Vaters [1253]

Carl Breit.

Er starb am 26. Januar 1875 im Alter von 53 Jahren, 4 Monaten 14 Tagen.

Wieder kehrt nach einem Trauerjahre
Heut der Tag, der uns so tief gebeugt.
Ach! wir mußten seh'n Dich auf der Bahre,
Der nur Liebe stets uns hat erzeigt.
Unermüßlich hast Du ja gewaltet,
Rastlos für der Theuren ihr Glück;
Deine rüst'gen Hände sind erkaltet
Und unnachtet ist Dein milder Blick.

Treuer Gatte! ruft mit bitt'rer Klage
Heut in Trauer nach die Gattin Dir;
Einsam muß ich wandeln meine Tage,
Dein im Schmerz gedenk ich für und für:
Ja, Du warst zu allen Lebensstunden
Mir der beste Freund in Glück und Noth;
Dich, mit dem in Lieb' ich eng verbunden,
Riß von mir der kalte, bitt're Tod.

Bester Vater! Stets in Müh'n und Sorgen
Warst Du nur für unser Wohl bedacht.
Unermüßlich von dem frühsten Morgen
Schafftest Du bis in die späte Nacht.
Deine Liebe lebt in unserm Herzen,
Deiner Arbeit Segen ernten wir;
Drum sind hart für uns die Trennungsschmerzen.
O! wie gern wir länger dankten Dir.

Doch gefehlt war Dir das Ziel des Lebens,
Harte Krankheit warf auf's Lager Dich.
Ach! All' unser Hoffen war vergebens,
Denn der Tod zu Dir sich leise schlich;
All' die Deinen sah'n mit tiefer Trauer,
Wie die letzte Kraft bald von Dir wich,
Und nach eisigem kalten Schmerzschauer
Dann für uns Dein Mund im Tod erblich.

Ringsum liegt im Schlummer alles Leben,
Und im Frost erstarrt ist Wald und Thier;
Doch der Lenz wird frisches Leben geben
Bald der neu erwachenden Natur.
So wird aus des Grabes Dunkel rufen
Uns der Vater und von Schmerz befreit
Werden wir an seines Thrones Stufen
Ungetrennt vereint in Ewigkeit.

Nieder-Blaßdorf bei Landeshut, den 26. Januar 1876.
Gewidmet von der tieftrauernden Gattin und Kindern.

Inserate.

Kirchliche Nachrichten.

Geboren.
Gummersdorf, d. 18. Januar. Frau
Tagearbeiter Scholz Zwillinge, August
Paul und Marie Anna.

[1256] Die Verlobung meiner Tochter
Marie mit Herrn Hugo Weise
zeige Freunden und Bekannten statt be-
sonderer Meldung ergebenst an.

Bolkenshain, den 31. Januar 1876.
W. Rothenburg.

Als Verlobte empfehlen sich:
Marie Rothenburg,
Hugo Weise.

Am Sonnabend, den 29. Januar,
früh 6 Uhr, starb nach 3tägigem schweren
Krankentlager am Scharlachfieber unsere
innigst geliebte Tochter [437]

Anna Pauline,

wos wir hiermit allen Verwandten und
Bekanntem statt jeder besonderen Meldung
tiefbetraßt anzeigen.

Berischdorf, den 2. Februar 1876.

Die tieftrauernden Eltern:

Carl Mannchen, als Vater,
Beate Mannchen, geb. Müller,
als Mutter.

Die Beerdigung findet Freitag, den 4.
Februar c., Nachmittags 2 Uhr, statt.

Wehmüthige Erinnerung

an dem [1244]

Jahrestage des Todes unseres unvergeßlichen guten Gatten
und Vaters, des Bauerntuüßbesitzer und Fleischermeister zc.

Christ. Gottfried Lützel,

in **Nieder-Harpersdorf,**

welcher am 3. Februar 1875 verstarb.

Dankbare Kinder umstehen heut schluchzend die Stätte,
Wo nun seit Jahresfrist schlummert der redliche Vater.
Wehmuth im Herzen und Thränen der Liebe im Auge —
Blickt auf die Todtengruft nieder die trauernde Gattin!
Für uns zu früh bist Du, redlicher Vater, geschieden! —
Hättest so gerne gesehen uns Alle versorgt!
Doch nach dem Rathschluß des weisen Registrars der Welten
Laußtest für diese Welt gerne den Himmel Du ein!

Die Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Das der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde gehörige, in der
Priesterstraße Nr. 7 hier selbst belegene Predigerhaus, abgeschätzt
auf 12,319 Mark, soll meistbietend verkauft werden. Lage und Kauf-
bedingungen können bei dem Kirchencassen-Rendanten, Herrn Kauf-
mann **Hermann Günther**, Bahnhofstraße, eingesehen werden.
Termin zur Entgegennahme von Geboten ist auf [1268]

Montag, d. 27. März c., Vorm. von 9 bis 11 Uhr,

in unserem Sitzungs-Zimmer im Cantorhause bei der evangelischen
Kirche anberaumt, zu welchem Kauflustige hierdurch eingeladen
werden. Jeder Bieter hat eine Caution von 900 Mark baar oder
in sicheren Papieren zu bestellen. Der Zuschlag bleibt dem Beschluß
der Gemeinde-Vertretung vorbehalten.

Dirschberg, den 1. Februar 1876.

Der evangelische Gemeinde-Kirchenrath.

Finster. Vietsch. Gütber. Linke.

!Bazar — J. Choyke! Große Schirm-Auction!

Freitag, den 4. Februar c., von früh 10 Uhr ab, verkaufe ich in meinem Geschäftslocal einen großen Posten seidene und Zanella-Regenschirme, sowie große Herrenschirme mit eleg. Stöck (von innen silb) à 17½ Sgr., Sonnenschirme à 10 Sgr. bis zu den hochgeleganten neuesten Sachen, schwarze Zanella-Regenschirme mit elegantem Stöck und Kette (das Neueste) à 27½ Sgr., seidene Regenschirme nach Mustern à 2 Tblr. 10 Sgr., und sehr elegante große En-tout-cas nach Muster à 22½ Sgr.; letztere beide Sorten liefere ich innerhalb 14 Tagen. [1278]

Gleichzeitig die ergebene Bemerkung, daß, falls wiederum anderweitig eine Schirm-Auction angekündigt werden sollte, ich stets um dieselbe Zeit in meinem Geschäftslocal eine „große Schirm-Auction“ abhalten lassen werde.

Bazar — J. Choyke, Schildauerstraße „zur Fortuna“.

Große Schirm-Auction.

Wegen Liquidation einer auswärtigen Schirm-Fabrik werde ich [1236]

Freitag, den 4. Februar c., von früh 10 Uhr u. Nachm. von 2 Uhr ab, in meiner Auctionshalle, Lichte Burgstr. 8, mehrere 100 Stck. seidene u. Zanella-Regenschirme, sowie einige 100 Stück

En-tout-cas

öffentlich gegen sofortige Zahlung meistbietend versteigern, worauf ich Wiederverkäufer speciell aufmerksam mache.

NB. Sämmtliche Schirme sind aus gutem Stoffe und mit eleganten Stöcken nach neuestem System.

H. Baumert, vereid. Auc.-Commissar.

Holz-Auction.

Freitag, den 4. Februar d. J., von Vorm 9 Uhr ab, werden zu Hermsdorf u. K. im Gasthause „zum weißen Löwen“ aus dem Forstrevier Hermsdorf, aus den Holzschlägen „im Rößergaben, im Finkenloche, im Grilich, am Rothenwasser, am Rothenhübel und am Heerberge“ 1777 Stk. Nadelholzklöber u. 88 „weiches Bauholz“ öffentlich gegen Baarzahlung versteigert. Hermsdorf, den 28. Januar 1876. Reichsräthlich Schaffgotsch'sche Oberförsterei Hermsdorf.

Brennholz-Auction.

Montag, den 7. Februar c., von früh 9 Uhr ab, sollen im Revier Nieder-Prausniz, im Reichth beim Seichauer Kalkofen: 25 Schock eichnes Abraumreisig, 6 Rmtr. Scheitholz, 26 harte Laugholzbaufen; an Dietrich's Acker: 15 harte Laugholzbaufen meistbietend gegen baare Zahlung versteigert werden. [1258] Daafel, den 1. Februar 1876. Die Forstverwaltung.

Bergoldung

auf Glas zu Firmen lehrt auch briefl. [1275] Przlilla sen.

[1281] Die mir bekannte Frau, welche am 1. Februar aus meinem Corridor einen Muff, in welchem sich ein Buch befand, entwendet hat, wird aufgefordert, denselben sofort zurückzubringen, widrigenfalls ich gerichtliche Anzeige mache. Vor Anlauf wied gewarnt. Apotheker Emil Siehting.

[1250] Hiermit nehme ich die von mir ausgesprochene Ehrenbeleidigung gegen die Frau A. Weiß zurück und warne zugleich Jeden vor Verbreitung meiner Aussage. P. Welst in Quirl.

Meine Niederlassung in Volkshain als practischer Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer zeige ich hiermit ergebenst an.

Dr. Gerken, Königl. Kreisphysikus. Wohnung beim Kaufmann Herrn Elsner. [1155]

Zur Annahme von

Strohütten

zum Waschen, Färben und Modernisiren empfiehlt sich [1150]

Julius Mathias,

Bahnhofstraße Nr. 9.

Modelle liegen zur gefälligen Ansicht vor.

Strohüte zum Modernisiren, Waschen, Färben nimmt an, ebenso das Neueste in Hüten empfiehlt billigt L. David, Buch-Geschäft, Strohhut-Wasch- und Färb-Anstalt, Ring Nr. 9, 1. Etage. [442]

Inserate

besißt in sämmtliche Zeitungen ohne Ausnahme prompt und reell der Bürgermeister a. D. Vogt in Hirschberg, Bahnhofstraße Nr. 34. General-Agent der Annoncen-Expeditio Gräter in Breslau. [165]

Meine Wohnung befindet sich jetzt auß. Langstraße 10, neben dem Fleischerwst. Hrn. Sturm. P. Glehler, Gebamme. [440]

[431] Arbeit nimmt an A. Fleiss, Herren-Schneider, Gälterhäuser Nr. 3.

[1263] Die ausgesprochene Beleidigung gegen die Beate Schwedler, Ehefrau des Tagearbeiters Schwedler in Bolgstedorf, nehme ich, da wir uns scheidsamlich geeinigt haben, hierdurch zurück. Warmbrunn. J. Ziegert.

In Folge scheidsamlichen Vergleichs nehme ich die dem Kirchendiener Kochmann hier selbst angethane ehrenverletzende Auslage zurück und zahle 1 Mark zur Dankschuld. [443] Dohberghsdorf, den 2. Februar 1876. Schäfer König.

Für Schneider!

[1272] Ein Zuschneidetisch z. verk. Schützenstr. Nr. 26.

In der Expedition des „Boten aus dem Riesengebirge“ stets vorrätzig: Klage-Formulare, Mieths-Contracte mit und ohne Hausordnung, Quittungs-Formulare, Wechsel, Rechnungs-Formulare in verschiedenen Formaten. Gefinde-Dienstbücher.

[435] Zwei starke, junge, brauchbare Pferde sind zu verkaufen. Näheres in der Exp. des „Boten“.

Silberband, Silberspigen, Silberfittern, Rothen Sammet

empfehl in Auswahl [1283] Max Eisenstaedt.

Musverkauf

von sämmtlichen Tapeten zum Selbstkostenpreise. [322] J. Wollgast, Garnlaube Nr. 19.

Echt Wiener [1255] Meerschaum = Cigarenspigen in Cuiis, einfach und hoch elegant, empfang und empfiehlt in großer Auswahl Louis Galow, Bahnhofstr. 56.

[1252] Dom. Schildan verkauft: 40 Stück fette Schafe, 2 Pferde, 1 tragende Holl. Kuh.

Junge, feiste Huten, Damm- u. Rothbirsch, sowie frisch-gefeiste Hasen empfiehlt die Wildhandlung von [1280] E. Stelzer.

Kalender

des Boten a. d. Riesengebirge für das Schaltjahr 1876 sind noch vorrätzig in der Expedition des „Boten“ und in den bekannten Commanbilen.

Verkäufer von 1 bis 2 starken Ackerpferden, 5-7 Jahr alt, wollen ihre Adressen mit näheren Angaben unter A. B. postlagernd Landesbüt niederlegen. [1149]

Pa. neue Messina Apfelsinen (hochroth), **Pa. neue Messina Citronen** empfiehlt [1276] **Paul Lorenz.**

Carven in Auswahl bei [1282] **Max Eisenstaedt.** „Wiederverkäufem bedeutend billiger.“

Ball-Schärpen, in neuesten Dessins, empfiehlt zu sehr billigen Preisen **Nathan Hirschfeld,** Schulgasse 12. [1128]

Schildauer-Str. 16. Strickwolle und Baumwolle in schöner Waare, sowie gestrickte wollene und baumwollene Strümpfe und Socken in großer Auswahl empfiehlt **Hirschberg, F. Schmidt.**

Frisch geschossene Fasane empfiehlt [1277] **E. Wendenburg.**

Eine Steindruckpresse und Steine verkauft [1271] **Przibilla sen.**

Simmenthaler Bullen. Da der Anfang Januar nach Breslau importirte Transport Simmenthaler und Ober-Bayerischer Bullen die Nachfrage nicht gedeckt hat und weitere Bestellungen eingelaufen sind, so ist Herr **Max Biche** genehmigt, Anfang März mit solchem Zuchtvieh wiederzukommen. Es erbittet Bestellungen bis spätestens Ende dieses Monats unter der Adresse: **Max Biche, Wiesbach (Ober-Bayern).** Viehzüchter, welche sich von der Schönheit dieser empfehlenswerthen Hochlands-Race überzeugen wollen, diene zur Nachricht, daß der landw. Verein zu Ehrenberg behufs Hebung der Rindviehzucht 3 Stiere des letzten Transportes erkaufte, welche bei den Stationshaltern **Herrn Buse, Deutmannsdorf, Dunkel, Groß-Machwitz und Friedrich, Hohnsdorf,** untergebracht sind und Genannte gewiß gern eine Besichtigung gestatten. **Zobten.** [1257] **K.**

Eichene u. sichtene Säрге in allen Größen und verschiedenen Farben verkauft zu den billigsten Preisen — große Särgе von 6 Mark, kleine Särgе von 1 Mt. 75 Pf. an, [438] **Oscar Pauksch,** Hirschberg, auf. Burgstr. 6.

Näh- u. Strickmaschinen.

Das älteste Nähmaschinen-Lager für Hirschberg und Umgegend empfiehlt von heute ab zu nachstehend herabgesetzten Preisen die besten **Elastique-Maschinen** für Schuhmacher und Sattler:

23 Cm. Armlänge	35 Thlr.,
32 „ „	45 „
37 „ „	50 „

Original-Howe, die beste Maschine der Welt für Familienbedarf: Lit. A 40 rthl., Lit. B 45 rthl., Lit. C (stärkste Schneider-Masch.) 48 rthl., **Original-Singer** für Familien 40 rthl., **Deutsche Singer** 38 rthl., (Original-Howe u. Deutsche Singer sind auch mit Hand- und Fußbetrieb vorrätzig), **Wheeler-Wilson** 30 bis 34 rthl., **Americaner W. W.** für Handwerker 50 rthl., **Americaner W. W. Cyliud.** 46 rthl., Handmaschinen in größter Auswahl zu ebenfalls herabgesetzten Preisen. Anlernen in meiner Niederlage, sowie auch außerhalb gratis. — Dauernde Garantie selbstverständlich. Beste Nähmaterialien in Seide und Zwirn, bestes Schmieröl, Nadeln u. s. w. bei [1274]

E. Eggeling, Hoflieferant.

Contobücher. Niederlage bei [1285] **Julius Seifert,** Bahnhofstr. 6.

Verkaufs-Anzeige. [1212] Eine Parcellе Schwarzbölk (Röhler) ist sofort auf dem Stamme preiswürdig zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt **Blenst, Brauereipächter** in Klein-Helmsdorf v. Schönau.

Gitarren! neue und alte, verkauft [1273] **Przibilla sen.**

Mauer- und Pflastersteine [1224] zu verkaufen äußere Burgstraße auf der Baustelle mit bequemer Abfuhr. Näheres nebenan im Bäckereiladen.

Geschäftsverkehr. [854] Eine erste Hypothek von 10,000 Thlr. ist bis zu diesem Betrag event. bis zur Höhe von 6000 bis 7000 Thlr. zu verkaufen. Frankirte Anfragen werden unter der Adresse **F. G.** an die Expedition d. Blattes erbeten. [1208] Eine gut renommirte Bäckerei wird von einem tüchtigen Bäcker zu pachten gesucht. Gest. Offerten werden unter Adresse **S. Günther, Bäckereimeister,** Bunzlau l. Schl., erbeten.

Verkaufs-Anzeige. [1006] Eine Wirtschaft mit 13 Morgen Acker- und Wiesenland in einem großen Dorfe ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der Concipient **Sitte** in Marktissa.

[983] Das in der Nähe des Marktes, kath. Kirchplatz Nr. 11 in **Bunzlau** gelegene **Haus** mit geräumigen Kellern und Gewölben, großem Hofraum und 1 Hintergebäude, zu jedem käufmännischen Geschäft sich eignend, ist aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der Sittungs-Mendant **Koernig** in Bunzlau.

Verkaufs-Offerte! [1091] Ein 12dächtiges Haus, unterer Stock massiv, oberer Fachwerk, mit gr. Grasgarten, unfern der Bahn, an Chauffee und fließendem Wasser gelegen, sich vorzüglich für Fleischer oder Bäcker, insbesondere aber zum Betriebe des Getreide-u. Mehlhandels eignend, ist in einem von Hirschberg benachbarten Dorfe mit 2 Kirchen verzugshalber billig zu verkaufen u. sofort zu übernehmen. Nähere Auskunft auf Franco-Anfragen unter der **Zuschlaube Nr. 5** im Porcellan-Geschäft.

Haus-Verkauf. [1254] Ich bin Willens mein Haus umzugehälber aus freier Hand zu verkaufen. Näheres zu erfahren bei der verw. **Maurermeister Richter** in Landeshut l. Schl.

Zu verkaufen.

[982] Meine hiersebst, an der großen Schützenstraße gelegene

Befügung

mit großem Gehöft, Stallung zu 10 Pferden, alles gerüstet, zu jedem größeren Geschäft sich eignend, ist bei geringer Anzahlung aus freier Hand sofort zu verkaufen. — Auch ist daselbst eine massiv gebaute Scheune, mit 5 Mrg. Acker und Wiese, an der Schmiedeburgerstraße gelegen, zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt der Besitzer große Schützenstraße 40.

Schmiede-Verkauf.

[368] Meine in **Märzdorf** bei Hiersdorf gelegene Schmiede bin ich Willens mit Werkzeug und Garten bei wenig Anzahlung sofort zu verkaufen. Näheres durch den Eigenthümer Schmiedemeister **Carl Heinrich** oder den Zimmermeister **Carl Beyer** daselbst.

Zu verpachten!

[1269] In einem, über 1 Meile langen Bauerndorfe, ist vom 1. April ab eine gut eingerichtete

Fleischerei,

nur die einzige am Orte, zu verpachten. Das Nähere bei **Gastwirth Mauer** in **Ober-Baumgarten,** Kr. Vollenhain.

Eine Gastwirthschaft,

massiv gebaut, in einer Kreisstadt gelegen, ist für 3800 Thlr. bei 1200 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition des „Boten“. [1164]

445 Ein **Schmiedemeister,** tüchtig in seinem Fach, sucht bald oder 1. April eine **Schmiedewerkstatt** pachtweise zu übernehmen. Gefällige Offerten sub S. 5 an die Exp. des Boten zu richten.

Mein schwarzer Hund (Neufundländer Race) auf den Namen „Rino“ hörend, ist mir entlaufen. Um Rückgabe gegen Kostenvergütung ersucht. [1286] **Hirschberg, den 2. Februar 1876. Carl Schmidt.**

[1209] Am Sonntag, den 30. v. Mts., ist auf dem Wege von **Seltdorf** bis **Lepe** eine schwarz und braune **Reise-decke** verloren worden. Gegen gute Belohnung abzugeben auf dem **Dominiu** **Nieder-Leipe** oder **Left-Kauffung.**

[449] Am 29. d. M. hat sich ein **rother Hund** mit weißer Kehle (Jagd-Race) zu mir gefunden. Wegen Kosten-erstattung binnen 8 Tagen abzugeben beim **Gastwirth Matwalb** in **Schilbau.**

Eine schwarz und weißgestrekte **Hündin** ist am 27. v. M. zugefahren und kann in **Nr. 80** zu **Domnitz** abgeholt werden. [448]

Vermietungen.

Wohnungen

sind in der Eckert'schen Villa, Agathensfels 1a am Cavallerberge, Parterre, 1. und 2. Stock zu vermieten. Näheres daselbst. [433]

Im ehemaligen Hapel'schen Hause, Schützenstraße Nr. 21, ist im zweiten Stock eine freundliche Wohnung von 2 Stuben und Küchenzimmer vom 1. April an zu vermieten. [1248] Auskunst wird im ersten Stock erteilt.

Arbeitsmarkt.

[1153] Die Adjutantur zu Gunnersdorf (1/2 Stunde von Hirschberg entfernt) ohne Titulatur und Kirchendienst, ist Ostern c. zu besetzen. Neben fester Kost, Wohnung und Feuerung werden 300 Mark Gehalt gewährt. Bewerber wollen ihre Meldungen und Zeugnisse an das unterzeichnete Ortsgericht einreichen. Gunnersdorf, den 1. Februar 1876.

Das Orts-Gericht.

[1261] Ein mit der Buchführung gründlich vertrauter Mann findet lohnende Nebenbeschäftigung. Auskunst erteilt die Expedition des „Boten“.

[1228] Ein junger, erfahrener Landwirth, im Besitz der besten Zeugnisse, sucht bald oder zum 1. April Stellung als Wirthschafter, Beamter oder die Pachtung einer Gärtnerei. Näheres in d. Commission d. „Boten“ in Schönau.

1 Mühlenhelfer

mit guten Referenzen sucht unter bescheidenen Ansprüchen bald Unterkommen. Gestl. Offerten unter Chiffre A. B. 100, sowie mündl. Ausf. i. d. Exp. d. Bl.

Ein Hausdiener,

gebildeter Mensch, sucht Stellung 1. März. Näheres in der Exp. d. Bl. [441]

Zum 2. April suche ich ein zuverlässiges Dienstmädchen, welches allen häuslichen Arbeiten, besonders der Wäsche gewachsen ist. [1249]

Guder, Kaufmann.

[1260] Frau Kreisrichter Behowski in Lahn a. B. sucht zum 1. April c. ein Mädchen für Küche und Hausarbeit, sowie eine zuverlässige Kinderfrau.

[432] Ein Mädchen für Küche und Hausarbeit wird zum baldigen Antritt nach Rauban gesucht. Das Nähere in Warmbrunn „Harmonie“.

[1265] Ein Dienstmädchen suche ich zum Antritt am 1. April a. c. Nur solche, welche neben Hausarbeit auch mit Kindern umzugehen verstehen, finden Berücksichtigung.

Vall Pohl, Salzgasse Nr. 4.

Mehrere Dienstmädchen zu baldigem Antritt sind nachzuweisen durch [439] G. Müller, Postengasse 6.

Einige Arbeiterinnen, auch solche die das Weben verstehen, können sich in der Holz-Moul- und Tal-Fabrik von G. Schwinge & Hoffmann zum halbtägigen Antritt melden. [1264]

Tüchtige, gewandte Sortirerinnen

finden bei mir sofort Arbeit bei hohem Recordlohn. Landeshut i. Schl.

Eugen Cohn,

Haber - Sortir - Anstalt.

[1148] Von einer Familie auf dem Lande wird im Monat Februar oder Anfang März eine ganz gesunde

Amme

gesucht. Einwage Meldungen sind an die geborne Frau Finger in Pilgramsdorf, Nr. Golzberg, Haynau, zu richten.

In meinem Colonial-Waaren- und Kohlen-en gros-Geschäft findet ein mit den nöthigen Schulfenntnissen versehener Sohn rechtshafter Eltern von auswärts bald oder Termin Ostern als Lehrling Aufnahme [1247] F. A. Reimann in Hirschberg.

[1221] Für mein Specereiwaren-Geschäft suche ich zu Ostern d. J. einen jungen Mann mit den nöthigen Schulfenntnissen als Lehrling. Hermann Kern in Liegnitz.

[1267] Zur Holzbildhauerei nimmt 1 Lehrling an W. Selbt, Tischlermeister und Bildhauer in Hirschberg.

[1259] Ein Knabe rechtlicher Eltern, welcher Lust hat die Buchbinderei gründlich zu erlernen, findet Unterkommen. Adolf Krause, Buchbindemeister in Freiburg.

Vergnügungskalender.

Heute Eisbein

in Herrmann's Restaurant.

Freitag, den 4. Februar, Wurstabendbrot,

wozu ergebnst einladet [1262]

Paul Sturm im Kirchtretham.

Das Fleisch ist untersucht.

Zur Einweihung

labet in den Gasthof „zur Burg“ heut Donnerstag, den 3. Febr., Unterzeichneter ergebnst ein. Für Gänse, Fädel- und Schmorbraten, sowie hausbackene Pfannentuchen und gutes Lagerbier wird bestens gesorgt sein. [1279] Ernst Fackner.

Concert-Anzeige.

Das Concert der Damen Fr. J. und Cl.

Hahn aus Breslau findet Donnerstag, den 3. Februar c.,

Abends 7 1/2 Uhr, im Siegemund'schen Saale statt. — Billets a 1 Mt. 50 Pf. sind bei Herrn Buchhändler Kub, Schülerbillets bei dem mitunterzeichneten Rector Wäldner zu haben. An der Kasse kostet das Billet 2 Mark. Wäldner. Kepper. [1245]

Stadttheater in Hirschberg.

Heut Donnerstag, den 3. Februar c.:

dritte große Vorstellung

der rühmlichst bekannten Gesellschaft

Joannowitz aus Pest.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Das Nähere besagen die Zettel.

Joannowitz, Director.

Um abermaligen Irrthum zu vermeiden!

findet der Kutscherball für diejenigen Mitglieder, welche mit blauen Karten versehen sind, Sonnabend, den 12. Februar c., im Gasthof „zum schwarzen Ross“ statt. [434] Der Vorstand.

Heut Donnerstag Wurstabendbrot, zu jeder Portion wird ein Loos zum Gewinnen der großen Wurst gratis verabreicht. Hierzu labet ergebnst ein Tengler, Cavalierberg.

Sonntag, den 6. Februar, [1251]

Kränzchen

in Seifersbau, wozu ganz ergebnst einladet Der Vorstand.

[444] Auf Sonntag, den 6. d., labet zur Tanzmusik ergebnst ein Glum in Riesewald.

Auf Sonntag, den 6. Februar, labet

zur Einweihung

in den Gasthof „zu den drei Kronen“ zu Schmiedeberg alle seine Freunde und Gönner ganz ergebnst ein [436] F. Raupach, Gasthofbesitzer.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

[1284] Zum

Kränzchen - Ball

auf Sonntag, den 6. d. M., labet nach Hindorf freunlichst ein der Vorstand.

Bereins-Anzeigen.

Hirschb. Gew.-Berein.

[1270] Montag, den 7. Febr., Abends 8 Uhr, Vortrag des Herrn Dr. Scheurich über „Gifte“. Auf zahlreiches Erscheinen wird gerechnet. — Gäste gestattet. [1270]

Schreiberhan.

Nächsten Sonntag Vortrag. [1266]

Hôtel z. Zacken.

Heute Donnerstag, Abends,

Trilo-Concert.

Bei dieser Gelegenheit wird mit „Schweinsknöchel und Eisbein“ aufwarten H. Ende.

Zum Wurstpöckel,

heut Donnerstag, labet freunlichst ein G. Friebe im „Synast“. [446]

König's Gasthaus

in Schreiberhan.

Extra-Concert

vom Hirschberger Stadtorchester, unter Leitung des Herrn Musik-Director Köhler, statt. Anfang 7 1/2 Uhr. Gut gewähltes Programm an der Kasse. [428]

Nach dem Concert Ball.

Es labet zu zahlreicher Theilnahme ergebnst ein A. König.